

Devotio Moderna und Humanismus. Anfänge in Deventer, Spuren in Kalkar

von Karl Helmer

Die Pfarrkirche St. Nicolai zu Kalkar ist ein Schatzhaus spätgotischer Schnitzkunst und Tafelmalerei. Die großen Arbeiten von Meister Arnt, Henrik Douverman und Jan Joest sind vom Geist der devotio moderna bestimmt, und die Reliquiengärten der Besloten Hoefjes zeugen vom religiös meditativen Leben der Devoten.

Guido de Werd und Alois van Doornick haben jetzt einen Kirchenführer vorgelegt, der Beachtung verdient.

Guido de Werd: St. Nicolaikirche Kalkar. Mit einem Beitrag von Alois van Doornick zu den Fenstern von Karl Martin Hartmann. Berlin und München: Deutscher Kunstverlag² 2016, 168 Seiten. Euro 15,-.

Diese Arbeit ist Anlass, auf die devotio und Zeugnisse ihrer Wirkung in Kalkar hinzuweisen.

Mit dem 14. Jahrhundert beginnt eine fünfhundert Jahre währende kleine Eiszeit. Schlechtwetterperioden haben Missernten zur Folge und Mangelernährung schwächt die Menschen. Der Ergotismus, die Mutterkornvergiftung, folgt dem schlechten Wetter.¹ Ab 1350 fordert die Pest mehr als ein Drittel der Bewohner des Reichs. Menschen leben in Angst und Schrecken, sie fürchten den Zorn und die Strafe Gottes und erwarten den Weltuntergang. Das Fresko des Jüngsten Gerichts in St. Nicolai illustriert die Gedanken und Ängste der Gläubigen.

Das geistige Leben ist von dramatischen Änderungen und Neuerungen bestimmt. Neben Weltklerus und Orden entstehen vielfältig religiöse Bewegungen, die bewusst auf Ordensregeln und hierarchische Ordnungen verzichten. Hospital- und Büssergemeinschaften, Bruderschaften und Gebetszirkel führen ein eigenes Leben. In Sack und Asche ziehen selbsternannte Bußprediger durchs Land, verkünden das Strafgericht Gottes, predigen Umkehr und bringen die verunsicherten Gläubigen mit dem Versprechen der Erlösung von allen Übeln um ihr Erspartes.

Das ist die Welt, in der eine Gruppe frommer Christen in den Niederlanden neue Wege geht, eine neue Frömmigkeit, die devotio moderna, wird geboren. Sie richtet sich

¹ Vgl. Jankrift, Kay Peter: Brände, Stürme, Hungersnöte. Katastrophen in der mittelalterlichen Lebenswelt. Darmstadt 2003, S. 117ff; Helmer, Karl/Keller, Susanne: Antoniusfeuer. Traditionen der Verehrung des Hl. Antonius Abbas in Kalkar, in: Kalender für das Klever Land auf das Jahr 2014 (2013), S. 48-64.

nicht gegen die Kirche, doch deutlich gegen ihre Verweltlichung, ihr Ziel ist nicht die Revolution, sondern eine Erneuerung nach frühchristlichen Vorbildern.

Ihr Initiator ist Geert Groote (1340-1384). Nach dem Besuch der Stiftsschule St. Lebuinus in Deventer studierte er in Paris Philosophie, Theologie und Recht, wohl auch Medizin. Seine Aufenthalte an der Universität zu Prag, in Köln und Aachen sind bezeugt. Im Auftrag des Magistrats seiner Heimatstadt reiste er an den Hof des Papstes in Avignon. Kanonikate an der St. Martinskirche in Utrecht und der St. Marienkirche in Aachen erlaubten ihm ein aufwendiges Leben. Er liebte Vergnügungen und schöne Kleider, so berichtet sein Biograph Thomas Hemerken, den wir unter dem Namen Thomas von Kempen (1380-1471) kennen.²

Nach schwerer Krankheit bewog ihn sein Freund aus Pariser Tagen, der Karthäuser Heinrich Egger aus Kalkar, sein Leben zu ändern.³ Er wandte sich ab von Magie und Geheimwissenschaften, verbrannte seine Zauberbücher und stellte sein Elternhaus Armen zur Verfügung. Für drei Jahre zog er sich in das Karthäuserkloster Munnikhuizen bei Arnheim zurück. Doch die Abgeschlossenheit von der Welt und die harte Askese entsprachen nicht seinem Charakter und Heinrich Egger riet ihm, sich auf die Arbeit in der Öffentlichkeit vorzubereiten. Die Priesterweihe hatte er nicht empfangen, doch als Diakon erhielt er die Erlaubnis seines Bischofs, in der Diözese Utrecht zu predigen. Geert Groote war, traut man der Überlieferung, eine ungewöhnliche Erscheinung, glänzenden Geistes und von großer körperlicher Schönheit, bei aller Einfachheit das ganze Gegenbild der zerzausten ungewaschenen Wanderpropheten. Und er war offenbar ein gewaltiger Redner, der die Menschen in seinen Bann schlug. Er erreichte sie in ihrer Sprache, lateinisch die Kleriker, niederdeutsch die Laien.

Wenn auch nur wenige Predigttexte überliefert sind,⁴ so ist doch der Inhalt seiner Verkündigung gut zu erschließen. Die Schrift *De imitatione Christi libri IV* - Von der Nachfolge Christi in vier Büchern, die Thomas von Kempen zugeschrieben wird,⁵ ist ein Zeugnis des Denkens und Lebens Geert Grootes und der frühen Devoten. Sie beschreibt Wege der Befreiung von sich und der Welt, gibt Hinweise zur inneren Sammlung, reflektiert die Geheimnisse göttlicher Liebe und der Vereinigung mit Christus im Abendmahl. Das Buch von der Nachfolge Christi ist ein Loblied frommer Bescheidenheit und Demut. Der Weg zu Gott führt über die Absage an Prunk und Äußerlichkeiten zur Meditation des Lebens und Leidens Christi.

² Vgl. Thomas von Kempen: Das Leben Meister Gerhards, übers. und eingel. von Herbert Rüsel, Kulmbach² 2016, 44f.

³ Vgl. Kwiatkowski, Iris: Heinrich Egger von Kalkar (1328-1408), Universitätslehrer, Kartäuser und Ordensschriftsteller, in: http://rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/E/Seiten/Heinrich_EghervonKalkar.aspx; 5.10.2016.

⁴ Vgl. van Slee, Jacob Cornelis: Groote, Gerhaard, in: ADB 9 (1898), S. 730-733.

⁵ Zur Diskussion um die Autorschaft vgl. Alberts, W. Jappe: Zur Historiographie der Devotio Moderna und ihrer Erforschung, in: Westfälische Forschungen 11 (1958), S. 51-67, hier S. 51-57.

Das Gedankengut der *devotio moderna* prägt das religiöse Leben des 15. und 16. Jahrhunderts in Mitteleuropa unterhalb der Auseinandersetzungen von römischer Kirche und Reformation. Die großen Werke in St. Nicolai von Meister Arnt, Jan Joest und Henrik Douverman sind Ausdruck dieser Frömmigkeit. Sie stellen den Gläubigen das Leiden Christi und das Mitleiden seiner Mutter⁶ eindrucksvoll vor Augen und drängen zu innerer Ruhe und Demut. Auch die Besloten Hofjes erschließen sich vor diesem Hintergrund. Sie laden dazu ein, in blühenden Gärten mit den Heiligen stille Zwiegespräche zu halten.

In der Nachbarschaft von Deventer entstand in Windesheim ein Kloster, in dem die Mönche nach Maßgaben der neuen Frömmigkeit in kontemplativer Abgeschiedenheit lebten. Dieses Kloster wurde der Vorort des nach ihm benannten Zusammenschlusses von Reformklöstern nach der Augustinerregel. Thomas von Kempen, der so entschieden auf die *devotio* wirkte, lebte in der Niederlassung auf dem Agnetenberg bei Zwolle, die zu den früh reformierten Klöstern gehörte. In unmittelbarer Nachbarschaft von Kalkar schlossen sich auch die Augustinerkonvente in Gaesdonck und Uedem der Kongregation an.

Breitenwirkung in den Städten erreichte die neue Frömmigkeit über die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Kleriker und Laien, auch fromme Frauen, schlossen sich zusammen und lebten in eigenen Häusern. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit, die Schwestern vornehmlich durch Tuch- und Leinenweberei, die Brüder durch das Abschreiben, Drucken und Illustrieren von Büchern. Das Stundengebet strukturierte den Tag. Met een boekje in een hoekje widmeten sich die Brüder und Schwestern stiller Lektüre. Geert Groote hatte einen Kanon frommer Bücher verfasst, der sich in den Häusern durchsetzte. Genannt ist darin auch die *Legenda Aurea*, die Goldene Legende des Jacobus de Voragine aus dem 13. Jahrhundert, die in zahlreichen Übertragungen ins Niederdeutsche von der IJssel bis nach Ostwestfalen und Köln überliefert ist. Die Meister von St. Nicolai fanden darin den Stoff für ihre Werke.⁷

Die Schwestern und Brüder folgten keiner Ordensregel und sie verzichteten auf eine einheitliche Kleidung. Sie wählten einen Status zwischen Klerus und Orden einerseits und Laien andererseits. Dieser mittlere Weg entsprach ihren Zielen.⁸ Als Gemeinschaft und auch als einzelne wollten sie frei sein für ein Leben nach dem Vorbild der frühen Christen.

⁶ Das Fest Gedächtnis der Sieben Schmerzen wird erstmals im Jahre 1423 in Köln erwähnt.

⁷ Siehe: Schlusemann, Rita: Von der IJssel bis Ostwestfalen: ein Kulturgebiet?, in: *Die Devotio Moderna. Sozialer und kultureller Transfer (1350-1580)*, Bd. 1, Dick E. H. de Boer und Iris Kwiatkowski (Hrsg.): *Frömmigkeit, Unterricht und Moral. Einheit und Vielfalt der Devotio Moderna an den Schnittstellen von Kirche und Gesellschaft*, vor allem in der deutsch-niederländischen Grenzregion, Münster 2013, S. 57-84, hier S. 65 und S. 68f.

⁸ Vgl. Elm, Kaspar: *Die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Eine geistliche Lebensform zwischen Kloster und Welt, Mittelalter und Neuzeit*, in: *Ons geestelijk erf* 59 (1985), S. 470-496.

Die Bewegung breitete sich vor allem im nordwestlichen Reichsgebiet aus. Zentren waren Münster, Köln, Hildesheim und für den Niederrhein Wesel und Emmerich.⁹ In Kalkar wurde im Jahre 1413 der Caecilienkonvent gestiftet, ein Haus der Schwestern vom gemeinsamen Leben. Eine zweite Niederlassung unter dem Patrozinium der Hl. Ursula, die möglicherweise schon um 1400 entstand, wurde 1578 aufgelöst, das Vermögen dem Caecilienkonvent inkorporiert.¹⁰ Wie auch anderswo war der Zulauf beträchtlich, so dass der Herzog von Kleve die Zahl der Schwestern beider Konvente auf 110 begrenzen musste. Das Haus des Ursulakonvents ging schließlich an die Birgittenschwestern aus Marienbaum, die ihm den Namen Maria floris - Marienblum gaben.

Verwirrend sind die Bezeichnungen der beiden Niederlassungen als Kleiner und Großer Beginnenkonvent,¹¹ Wilhelm Janssen deutet das so: „[...] die Differenzen zwischen den beiden semireligiösen (halbklosterlichen) Lebensformen [waren] so wenig ausgeprägt, daß manche Beginenniederlassung sich in ein Schwesternhaus umwandelte und die Umwelt keinen Unterschied sah. Sie subsumierte alles unter dem Sammelbegriff 'Beginen'. Selbst im Rückblick ist es schwer, die Zugehörigkeiten zu einzelnen Typen des Semireligiosentums zu sondern. Frömmigkeit, aber auch das Bestreben von Frauen, die keine Ehe eingehen konnten oder wollten, dort ein gesichertes Zuhause zu finden, ließ im 15. Jh. die Zahl dieser 'Beginen'-Häuser in die Höhe schnellen.“¹² Dass die Konvente ihre Unabhängigkeit nicht immer durchhalten wollten oder konnten, belegt das Beispiel des Kalkarer Caecilienkonvents, der 1465 die Augustinerregel annahm. Die Trennlinie zwischen Augustinerklöstern und den Bruderschaftskonventen war offenbar nicht scharf gezogen.

Die Mönche der Windesheimer Kongregation und die Bruderschaften vom gemeinsamen Leben standen zu ihrer Zeit in hohem Ansehen. Der Xantener Stiftsdekan Arnold Heymerick (1424-1491) ist ein wichtiger und beredter Zeuge.¹³ Gebürtig aus einer Klever Dienstmannenfamilie, besuchte er die Schulen in Deventer, Zwolle und Zutphen und wohnte bei den Brüdern. Zeitlebens blieb er Deventer und den Devoten

⁹ Vgl. Persoons, E.: De verspreiding der Moderne Devotie, in: C. C. De Bruin/E. Persoons/A.G. Weiler: Geert Grote en de Moderne Devotie, Zutphen 1984, S. 57-101.

¹⁰ Vgl. Wolff, J. A.: Geschichte der Stadt Calcar während ihrer Blüte mit Berücksichtigung der früheren und späteren Zeit, Frankfurt am Main 1863, S- 37.

¹¹ Siehe: Gorissen, Friedrich: Niederrheinischer Städteatlas. Klevische Städte, 2. Heft: Kalkar. Kleve 1953, S. 51.

¹² Janssen, Wilhelm: Die Kirche am Niederrhein im Spätmittelalter, in: Heinrich Janssen und Udo Grote (Hrsg.): Zwei Jahrtausende Kirche am Niederrhein, Münster² 2001, S. 103-117, hier S. 114.

¹³ Das Folgende nach: Scheler, Dieter: Die „neuen Frommen“ in der Sicht eines „alten Frommen“. Der Xantner Dekan Arnold Heymerick und sein Traktat „Persuasio de cappata religione non ineunda ante puberes annos“, in: Die Devotio Moderna. Sozialer und kultureller Transfer (1350-1580), Bd. 1, Dick E. H. de Boer und Iris Kwiatkowski (Hrsg.): Münster 2013, S. 117-130.

verbunden. An der päpstlichen Kurie war er Tischgenosse des Piccolominipapstes Pius II. und lernte aus erster Hand den italienischen Humanismus kennen. Er erhielt Pfründen in Utrecht und Deventer und das Stiftsdekanat in Xanten, für Pius II. und seinen Nachfolger verwaltete er die Xantener Propstei.

In einem umfangreichen Brief an seinen Neffen aus dem Jahre 1476, den Kölner Studenten Johannes Sluter, entwarf er ein Tableau der geistlichen Gemeinschaften, das dem jungen Theologen eine Wahl ermöglichen sollte. Arnold warnt vor den Kapuzenträgern, besonders den Bettelmönchen. Müßiggang verführe zum Lotterleben. Über den grünen Klee lobt er die Kanoniker der Windesheimer Kongregation. Sie verdienten ihren Unterhalt durch das Schreiben von Büchern und sie seien sich nicht zu schade, mit eigenen Händen ihre Klöster zu bauen, wie das Beispiel der Gründung in der Gaesdonck zeige. Den Menschen begegneten sie heiter und zuvorkommend und sie führten ein engelgleiches Leben in tiefer Religiosität, ohne Übertreibungen und in abgewogenem Maß.¹⁴

Die Brüder vom gemeinsamen Leben verdienten ihren Unterhalt, so Arnold, durch das Abschreiben von Büchern. Tausende Schüler hätten sie aus eigenen Mitteln leiblich und geistig versorgt. Ihr Umgang sei bescheiden und freundlich, in Freude und Leid moderat, ihre Rede offen und ruhig, ihre geistige Einstellung integer und abgewogen und ihre Lebensführung untadelig. Sie unterstützten Arme, seien gastfreundlich und ihr Rat und ihre Hilfe seien schnell und effizient.¹⁵

Mit Geert Groote, den Mönchen der Windesheimer Kongregation und den Brüdern vom gemeinsamen Leben fasste der Humanismus im Deutschen Reich Fuß. „Der Vorrang der Gelehrsamkeit und der pädagogischen Reform vor der Poesie und der ästhetischen Erneuerung des Lebens“¹⁶ unterscheidet den Humanismus diesseits der Alpen von der italienischen Bewegung. Auch findet sich hier „ein stärkeres Betonen des christlichen Elements gegenüber dem literarischen Paganismus der Italiener.“¹⁷ Die Erneuerung aus dem Geiste der Bibel und der Kirchenväter war das Ziel. Mit den italienischen Humanisten verband ihn eine starke Antipathie gegen den durch die Scho-

¹⁴ Vgl. Arnold Heymerinck: *Persuasio de cappata Religione non ineunda ante puberes annos*. Hrsg. von Dieter Scheler, in: *Die Devotio Moderna. Sozialer und kultureller Transfer (1350-1580)*, Bd. 1, Dick E. H. de Boer und Iris Kwiatkowski (Hrsg.): Münster 2013, S. 131-169, hier S. 162. F.76ra: *virī certe ut habitū. sic conscientiaquoque candissimī. non pendula quidem fronte aut dextrorsum. vel sinistrorsum. deflexo collo. sed erectis penitus cervicibus palam ac modeste incedunt. comes. benigni. hilaresque. apud omnes tum parvos. tum maiores. Nulla quidem vivendi extremitate. sed temperate quadam ac mediocri disciplina religiosissimam. ac angelicam vivunt vitam.*

¹⁵ Vgl. Arnold: *Persuasio*, S. 165. F.76vb: *Ad eos si te convertas. hos sane expertutus es in caritate non fictos. incessu simplices. paciencia modestos. moribus graves. verbis facetos. ingenio integerrimos. vita mundissimos. Erga paupers misericordes. In hospites dapsiles. et omnem hominem consilio auxilioque promptissimos et efficacies.*

¹⁶ Rüssel, Herbert: Einleitung zu: Thomas von Kempen: *Das Leben Meister Gerhards*, Kulmbach² 2016, S. 26.

¹⁷ Ebd.

lastik bestimmten Universitätsbetrieb. Man suchte stattdessen eine lebenspraktische Philosophie. Meister Geert und auch Thomas von Kempen schätzten Sokrates, Platon und Seneca. Frömmigkeit verband sich mit der Liebe zu Büchern und zum Studium. Die reiche Bibliothek Geert Grootes stand im Florenshuis, dem Brüderhaus seiner Heimatstadt, den Schülern zur Verfügung. Auch Thomas von Kempen benutzte sie. Viele Große der Zeit besuchten die Stiftsschule St. Lebuinus in Deventer und wohnten bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben. Nikolaus von Kues (um 1401-1469) soll hier seine wissenschaftliche und religiöse Grundausbildung erhalten haben. „Bis zum Jahre 1500 setzten fast alle Humanisten ihren Stolz darein, Schüler von Deventer gewesen zu sein oder zum Mindesten mit dieser Schule und ihrem Leiter Alexander Hegius in freundschaftlich wissenschaftlichem Austausch zu stehen.“¹⁸ Alexander Hegius (1440-1498)¹⁹ war der wegweisende Lehrer. Er stammte aus Heek bei Ahaus, besuchte die Lateinschule der Johanniter in Steinfurt und studierte in Rostock. Der Humanist Rudolf Agricola (1442-1485) führte ihn in die griechische und lateinische Literatur ein. Alexander war Leiter der Großen Schule in Wesel und Rektor der Stiftsschule St. Martin in Emmerich gewesen, bevor er im Jahre 1475 an die Stiftsschule in Deventer berufen wurde, der er bis zu seinem Tode im Jahre 1498 vorstand. Dort führte er Griechisch als neues Unterrichtsfach ein. Ehemalige Deventer Schüler gründeten berühmte Schulen und verbreiteten den Humanismus im Reich, Wessel Gansfort (1419-1484) in Groningen, Rudolf von Langen (1438-1519) in Münster und Ludwig Dringenberg (1410-1477) in Schlettstadt im Elsass.

Der bekannteste Schüler Alexanders an der Stiftsschule St. Lebuinus war Erasmus von Rotterdam (1464/1469-1536). Von 1478 bis 1485 wohnte er bei den Brüdern in Deventer. Zwei Jahre später meldete er sich als Novize im Augustinerkloster Steyn bei Gouda. Seine wissenschaftlichen und literarischen Werke spiegeln den Geist der *devotio moderna* und des eng mit ihm verbundenen christlichen Humanismus. Auch Martin Luther (1483-1546) lebte kurze Zeit bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben in Magdeburg, den „Nullbrüdern“, wie er sie in einem Brief nennt,²⁰ und er wurde Mönch im Kloster der Augustiner-Eremiten zu Erfurt. Luther war von der Frömmigkeit und dem Ernst der Devoten beeindruckt. Er schätzte die Arbeit der Humanisten und nutzte sie, doch gestand er ihnen lediglich propädeutische Aufgaben für die Theologie zu.

Noch im Jahr 2016 lässt Heinz Schilling in seiner Lutherbiographie einen Topos anklingen, der die Geschichtsschreibung der *devotio moderna* und der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben nachhaltig bestimmt hat. Er versteht sie als „Zwischenglied

¹⁸ Ebd., S. 29.

¹⁹ Vgl. den grundlegenden Beitrag: Schauerte, Norbert: Alexander Hegius. Ein Pädagoge an der Schwelle zum Humanismus. In: *Westfälische Zeitschrift – Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde* 151/152 (2001/2002), S. 48-68, hier S. 48f.

²⁰ Luther an Claus Storm, Bürgermeister von Magdeburg, am 15. Juni 1522. WA B 2, 563, 7.

zwischen der religiösen Welt mittelalterlicher Orden und reformatorischem Gemeindecristentum“²¹. Schilling bezieht sich auf Kaspar Elm, der allerdings das Rezeptionsregister differenzierter anlegt.²² Bis ins 19. Jahrhundert wurden die Devoten vor allem aus protestantischer Sicht als Reformatoren vor der Reformation verstanden, als Vorbereiter des Täufern, des Pietismus und des Puritanismus.²³

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts widersprach die katholische Bewegung in den Niederlanden der „Protestantisierung“ der devotio und reklamierte sie als eine zutiefst katholische Tradition.²⁴ Nicht Aufbruch noch Revolution seien ihre Ziele gewesen, sondern die Fortsetzung und Wiederaufnahme asketischer Traditionen des Mittelalters. Bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der konfessionellen Geschichtsschreibung mit Leidenschaft und Engagement geführt. Seither geht es distanzierter zu, das gilt auch für die Deutung der anderen mit dem Reformationsjubiläum erneut in den Blick gerückten religiösen Bewegungen vor 1517. Die neuere Historiographie richtet sich auf traditionsbildende Strukturen und Lebensformen. So gelten die Devoten seither als Wegbereiter humanistischer Bildung und Erziehung. Die religiöse Rezeption entdeckt abseits historischer Perspektiven das geistig geistliche Erbe.

²¹ Schilling, Heinz: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, München³ 2016, S. 32.

²² Vgl. Elm 1985, S. 470-473.

²³ Vgl. Alberts 1958, S. 55f.

²⁴ Vgl. ebd., S. 57-62.